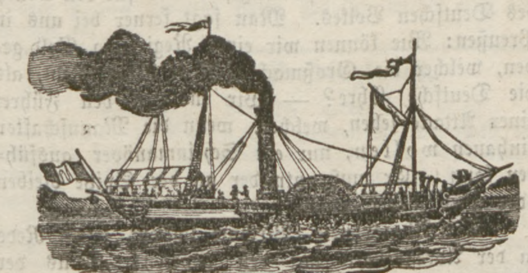
Danziger Dampfboot.

№ 302. **1863.**

Montag, den 28. December. **34ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden gebeten, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Erste Quartal 1864 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Danziger Dampfboot**, welches **entschieden liberale Principien vertritt, vollständig unabhängig ist** und **von keiner politischen Partei subventionirt wird**, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonnabend 26. December.

Ein Extrablatt des „Dagbladet“ meldet, der König habe die Demission des ganzen Ministeriums angenommen, welche in Folge des Druckes der auswärtigen Mächte gegeben wurde, da Preußen erklärt hat, bei Einführung der Verfassung Dänemark den Krieg erklären zu wollen. Der König will die Verfassung aufheben. Bis jetzt war ein neues Ministerium nicht zu bilden. Major Andreä und andere Mitglieder der Rechten lehnen die Neubildung eines gesammtstaatlichen Ministeriums ab. Der Reichsrath soll auf Montag berufen sein, jedoch ist nicht bekannt, ob und von wem die Einberufungsordre contrasignirt ist.

— Die sächsischen Executionstruppen werden morgen ihren Marsch auf Seegeberg fortsetzen.

Altona, Donnerstag 24. December, Nachm.

In der von einer Anzahl der angesehensten Bürger berufenen, von Tausenden besuchten Versammlung am Bahnhofe ist eben unter großem Enthusiasmus der Herzog Friedrich als legitimer Landesherr proklamirt worden. Der Dr. Collisen, der die Ansprache hielt, erklärte, der Akt geschehe mit Bewilligung der Altonaer Stadtbehörden. Die sächsische Regimentsmusik spielte Schleswig-Holstein. Die Stadtdeputirten haben sich der Erklärung der Ständeabgeordneten angeschlossen und der Magistrat seine Bereitwilligkeit zu demselben Schritte zu erkennen gegeben Der Oberpräsident v. Scheele und der Polizeimeister Willemoes sind durch die Bundes-Kommissarien ihrer Aemter enthoben und ersterer durch den Bürgermeister Thaden, letzterer durch den Senator Vogler provisorisch ersetzt worden.

Altona, Donnerstag 24. Decbr., Abends.

Die ganze Stadt ist festlich illuminirt. Große Volkshaufen durchziehen „Schleswig-Holstein“ singend die Stadt. Plakate fordern die Bewohner auf, Unruhen und Exzesse zu verhüten. Mit Abzeichen versehene Bürger und Turner sind mit der Aufrechthaltung der Ruhe betraut. Um jeden Exzeß zu vermeiden, sind die Wohnungen der bekannten dänisch gesinnten Bewohner von Bürgern, Turnern und Gymnasiasten besetzt. Bis jetzt ist die Ordnung in keiner Weise gestört worden.

Altona, Freitag 25. December.

Die Bundeskommissarien haben Bekanntmachungen folgenden Inhalts erlassen:

Der Sitz unserer Geschäfte befindet sich bis auf Weiteres in Altona. Eingaben sind an die Bundeskommission für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg in Altona zu richten. Sämmtliche Behörden und Beamten erhalten hiermit die Anweisung, in allen Fällen, in welchen bisher an das Ministerium für Holstein und Lauenburg oder an das gemeinschaftliche Ministerium in Kopenhagen zu berichten war, fortan an uns zu berichten. Die Polizeibehörden in Holstein und Lauenburg haben in Betracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse über alle auf die öffentliche Sicherheit und Ordnung bezüglichen wichtigen Vorgänge in ihren Bezirken stets unverzüglich, über die Lage der öffentlichen Verhältnisse in ihren Bezirken bis auf Weiteres alle 14 Tage unmittelbar an uns Bericht zu erstatten. Es wird ihnen besonders zur Pflicht gemacht, mit Umsicht, Sorgfalt und Ernst nöthigenfalls mit Nachdruck dahin zu wirken, daß Gesetz und Ordnung in den betreffenden Bezirken auch in der gegenwärtigen bewegten Zeit aufrecht erhalten bleiben. Die eingetretene Suspension der landesherrlichen Rechte bedingt auch selbstverständlich für die Dauer dieses Zustandes den Wegfall der Erwähnung des Königs Christian von Dänemark im Kirchengebet. Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens, sowie zur Vermeidung von Störung des Gottesdienstes ist bis auf Weiteres in das Kirchengebet unter Weglassung jeder namentlichen Bezeichnung des Landesherrn lediglich die Fürbitte für die Regierung sowie deren Diener und Räthe mit aufzunehmen.

Altona, Sonntag 27. December.

In der Bekanntmachung der Bundeskommissarien, welche ihr Bedauern über die vorgekommenen Störungen der Ordnung ausspricht, heißt es des Weiteren: Nicht nur, daß man so weit gegangen ist, anstatt die Entscheidung des Bundes zu erwarten, durch aufgeregte Versammlungen den Erbprinzen Friedrich als Herzog von Holstein förmlich proklamiren zu wollen, hat man anderwärts in strafbarer Nichtachtung der Gesetze verfassungsmäßig eingesetzte Behörden außer Thätigkeit setzen und unseren Entschließungen wegen Entlassung von Beamten, welche kein Vertrauen genießen, durch gewaltsame Entfernung derselben vorgreifen wollen.

Haben wir auch Kundgebungen der Anhänglichkeit und Liebe für das Augustenburger Haus, so lange es dabei bleibt und die gesetzlichen Schranken innegehalten werden, nicht entgegen zu treten, so können doch derartige bedrohliche, gegen die Autorität des deutschen Bundes gerichtete Ausschreitungen, sowie Angriffe auf die Person einzelner Beamten in keiner Weise geduldet werden und müssen wir mit allem gesetzlichen Nachdruck der Wiederholung ähnlicher Vorgänge zu steuern und die Schuldigen zur Verantwortung und gesetzlichen Strafe zu ziehen uns verpflichtet halten. Wir erwarten, daß diese Warnung genügen werde, um die Bevölkerung in den Grenzen der Gesetzlichkeit zu erhalten.

— Eine Bekanntmachung der Bundeskommissäre vom gestrigen Tage spricht sich entschieden gegen alle Ausschreitungen, besonders dagegen aus, daß durch Proklamirung des Herzogs von Augustenburg dem Entscheid des Bundes vorgegriffen und daß Beamte willkürlich abgesetzt würden. Die Kommissäre fordern zur strengen Befolgung ihrer ersten Proklamation auf, wollen übrigens nichts dagegen einwenden, daß dem Augustenburgischen Hause Zeichen von Anhänglichkeit gegeben würden.

— Der „Alt. Mer.“ enthält folgende Nachrichten: Die Dänen ziehen sich Schritt vor Schritt vor den Bundestruppen zurück. In Elmshorn hielten vorgestern 2 Compagnieen Dänen den Bahnhof so lange besetzt, bis 2 Schwadronen Sachsen anlangten. Die Letzteren übernachteten am Orte und in ihrer Gegenwart wurde Herzog Friedrich proclamirt. Die in Schleswig liegenden aus den nördlichen Theilen des Herzogthums rekrutirten Bataillone sollen offen erklärt haben, daß sie auf die Deutschen nicht schießen würden. In Rendsburg war am 25. das Militär eifrig beschäftigt, die aufgepflanzten Palisaden wieder wegzunehmen. Man sagt allgemein, die sechs nördlich der Eider belegenen ursprünglich zu Holstein gehörigen Dörfer, die im Frieden Schleswig einverleibt worden, sollten von den Bundestruppen besetzt werden. Die Zolleinrichtungen sind in Verwirrung. In Glückstadt hat am 25. d. eine Versammlung der Stadtbehörden den Herzog Friedrich proclamirt. Man sagt, auf Anordnung des dänischen Generals Steinmann würde am 27. d. mit den Eisenbahnen vom Norden her nur eine beschränkte Personenbeförderung stattfinden.

— Der General Hake hat von dem Chef des dänischen Generalstabs die offizielle Anzeige erhalten, daß Rendsburg geräumt wird. In Oldesloe ist gestern der Herzog proclamirt worden. Nach Kopenhagener Privatbriefen hatte Hall den Gesandten Preußens und Oesterreichs erklärt, daß er sie nicht mehr als Mitglieder des diplomatischen Corps betrachte; in Folge spezieller Ordre waren die Gesandten jedoch nicht abgereist. Das Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda“ will wissen, daß die revolutionäre skandinavische Partei Agenten nach Stockholm gesandt.

Kiel, Donnerstag 24. December.

Magistrat und Deputirtenkollegium haben beschlossen, mit der Proklamirung des Herzogs voranzugehen. In vergangener Nacht wurde die Zollgrenze an der Eider eingeführt. Rendsburg wird weiter verpalisadirt.

Kopenhagen, Sonnabend 26. December.

Nach „Berlingske Tidende“ hat der König das Dampfboot „Schleswig“ beordert, sich segelfertig zu machen, um ihn nach Beendigung der Ministerkrisis nach Schleswig hinüberzuführen.

— Die Ministerkrisis dauert fort; der König hat die Entlassung des Ministeriums noch nicht endgültig angenommen. Die Einberufung des Reichsrathes wird nur unter Contrasignatur eines Ministers erfolgen.

— Wie verlautet, werden die Aufforderungen Englands und Rußlands auch von Frankreich unterstützt.

— „Dagbladet“ sagt in seinem Leitartikel, der König könne jetzt durch keinen Act, der auf etwas geringeres hinausgehe, als auf die Einräumung eines Schleswig-Holstein, seine deutschen Unterthanen gewinnen und die von Deutschland drohenden Gefahren abwenden. Jede andere Nachgiebigkeit sei gegen den Süden machtlos, beraube aber den König des vollen Vertrauens und der unerschütterlichen Hingebung seiner dänischen Unterthauen, ohne welche der Kampf hoffnungslos sein werde.

Elmshorn, Sonntag 27. December.

Aus allen Theilen des Landes ist hier eine unabsehbare Menge zusammengeströmt. Tausende haben aus Mangel an Beförderungsmitteln zurückbleiben müssen. Die Versammlung wurde unter Choralgesang eröffnet;

Rave aus Itzehoe und Wiggers aus Rendsburg beantragten Namens des Landescomité's eine Adresse an den Herzog, in der es unter Anderm heißt: Soweit Schleswig-Holstein von den feindlichen Truppen geräumt ist, haben Stadt und Land die heutige Volksversammlung beschickt. Von den hier versammelten Schleswig-Holsteinischen Staatsbürgern sind Ew. Hoheit unter unermeßlichem Jubel als rechtmäßiger Landesherr, als Herzog von Schleswig-Holstein feierlich ausgerufen worden. Welche Opfer es kosten mag, das Land wird sie bringen. Diese Adresse wurde einmüthig jubelnd angenommen. Metz aus Darmstadt brachte Namens des engeren Ausschusses in Frankfurt die Zusicherung, daß das deutsche Volk bereit sei, mit Gut und Blut für Schleswig-Holstein einzustehen. — Unter unermeßlichem Jubel brachte Wiggers als Antwort ein Hoch auf das freie einige Deutschland aus. Die Versammlung wurde in größter Ordnung mit jubelnden Hochs auf den Herzog geschlossen.

— An Zwanzigtausend Unterthanen haben soeben unserem Landesherrn gehuldigt. Wohl an 4000 Personen aus dem Ditmarschen, Kiel, Rendsburg und Land Oldenburg kommen erst eben nach der Huldigung an, weil es an Beförderungsmitteln gefehlt.

München, Sonnabend 26. December.

Die „Bayersche Ztg." erklärt die Mittheilung der „Presse", daß der König von Baiern ein Handschreiben, betreffend die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg, an sämmtliche deutsche Fürsten gerichtet habe, für unbegründet.

Lüttich, Sonnabend 26. December.

Das offiziöse „Journal de Liège" versichert, daß England wegen des Zusammentritts einer Konferenz in der dänischen Angelegenheit in London unterhandle und daß diese Unterhandlungen dem Abschlusse nahe seien.

Die Deutsche Volksbewegung für Schleswig-Holstein.

Mit aufrichtiger Freude haben wir den Antrag Baierns beim Bundestage begrüßt, die Successionsfrage möglichst schnell zum Austrage zu bringen. Von dem Beschlusse des Bundestages hängt das Schicksal der Nordalbingischen Herzogthümer ab. Herr v. Bismarck hat bei der Forderung von Zwölf Millionen das größte Gewicht darauf gelegt, daß der Bund die Execution in Schleswig-Holstein verfügt und daß es der Landesvertretung eines Deutschen Landes garnicht zustehe, die Mittel zur Durchführung eines Bundesbeschlusses zu verweigern. Wir sind hierin vollständig mit ihm einverstanden. Consequenter Weise verlangen wir aber auch, daß wenn der Bund den Ausspruch that, daß Friedrich von Augustenburg der berechtigte Thronfolger in Schleswig-Holstein sei, die Deutschen Großmächte sich diesem Beschlusse unterordnen.

Wie aber haben wir, das Deutsche Volk, uns zu verhalten, damit der Bund die Schleswig-Holsteinische Frage in der Weise löse, wie die ganze Nation es sehnsüchtigst wünscht?

Jeder Einzelne, jede Körperschaft, jedes Deutsche Abgeordnetenhaus muß mit allen legitimen Mitteln zu diesem Zwecke auf seine Fürsten einwirken, denn die Beschlüsse des Bundestages sind der Ausfluß des Willens der Fürsten. Die Zeiten sind vorbei, daß ein Deutscher Fürst Deutsche Fragen nach fremden Rücksichten entscheiden durfte; die Stimme des Volkes ist ein Faktor, welchen selbst der eigenmächtigste Fürst berücksichtigen muß, wenn es sich um Landesinteressen handelt.

Von diesen Anschauungen geleitet, können wir das Verfahren der in Frankfurt versammelt gewesenen Deutschen Abgeordneten, welche neben dem Bunde eine zweite Centralgewalt zur Befreiung Schleswig-Holsteins herstellen wollen, nicht billigen. Bei uns in Deutschland gilt es nicht, die Fürsten bei Seite zu schieben, sondern die Fürsten ihres Deutschen Berufes recht inne werden zu lassen. Die heilige Bewegung, welche jetzt das Deutsche Volk durchdringt, darf nicht durch die alten Mißtöne, welche zwischen Volk und Herrscher vorkommen, gestört werden. Diese Sache ist so groß und so gerecht, daß legale Mittel vollständig ausreichen, sie zu dem ersehnten Ziele zu führen. Wissen die Fürsten, daß unser opferentwöhntes Volk nicht nur bereit ist Opfer zu bringen, sondern, wenn es Noth thut, Opfer bringen will, so können, so dürfen sie sich nicht der allgemeinen Bewegung entziehen. Man spricht bei uns von einem zweiten Ollmütz, man sagt, die Waffen, welche jetzt wider die Dänen geschärft werden, könnten wie in dem schmachvollen Jahre 1850 sich noch einmal gegen Deutsche Brüder kehren! Daß verständige Politiker, daß Volksmänner Solches auszusprechen wagen, ist eine Beleidigung Deutschlands. 1850 herrschte in ganz Deutschland die größte Entmuthigung. Der Fluß einer berechtigten nationalen Bewegung, welche das Volk mit den herrlichsten Erwartungen erfüllt hatte, war durch demagogische und unpraktische Elemente in ein falsches Bett geleitet, so daß selbst der Patriot nicht wußte, wo ein und aus und unter Allen die größte Entmuthigung war. Heute aber, wo die Flammen der Begeisterung hoch schlagen, wo das ganze Volk durchdrungen ist von einem Gefühl, welches heißt: Schleswig-Holsteins Freiheit, heute ein so klägliches Ende zu prophezeien, das kann nur Derjenige thun, der keinen Sinn hat für die Größe, für das Selbstbewußtsein und für den Muth des Deutschen Volkes. Man sagt ferner bei uns in Preußen: Wie können wir einer Regierung Geld geben, welcher die Großmachtspolitik höher steht, als die Deutsche Ehre? — Wir möchten den Führer einer Attacke sehen, welcher, wenn die Mannschaften einhauen wollen, nur ein Scheinmanöver ausführen kann. Er muß entweder an der Spitze bleiben oder wird niedergeritten.

Der Abgeordnete Virchow schließt seine Rede in der Adreßdebatte mit den Worten: „Falls der König uns nicht hören will, so werden wir doch mit gutem Gewissen sagen können, wir haben unsere Pflicht gethan." Nein mit Worten thut man nicht seine Pflicht, sondern mit Thaten! Und wenn die Zwölf Millionen in den Brunnen geworfen werden, so muß das Preußische Volk zeigen, daß es für Schleswig-Holstein zu jedem Opfer bereit ist, das Preußische Volk muß die Zwölf Millionen bewilligen zur Ehre Preußens, zu Ehre Deutschlands!

Erst wenn alle legitimen Mittel erschöpft sind, dann mögen die Ersten des Volkes sich sammeln in Frankfurt oder wo anders und dann wird das Volk hinter ihnen stehen. Daß dieser Tag nie komme, das vertrauen wir der Weisheit unserer Fürsten. — b —

Rundschau.

Berlin, 27. December.

— Se. Maj. der König hat bis jetzt das Zimmer noch nicht wieder verlassen, doch auch in den Festtagen Vorträge und militairische Meldungen entgegengenommen und Audienzen ertheilt.

— Wie die „Kreuzzeitung" meldet, hat der Ministerpräsident von Bismarck den Präsidenten des Herrenhauses benachrichtigt, daß der König das Präsidium des Herrenhauses behufs Ueberreichung der Adresse nicht empfangen könne, weil er durch sein Unwohlsein leider daran verhindert sei.

— Nach einer dem Präsidio des Herrenhauses zugegangenen Mittheilung des Herrn Ministers des Innern ist der Geheime Regierungsrath und Professor Dr. Schubert zu Königsberg, auf erfolgte Präsentation seitens der dortigen Universität, als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen und eingeladen worden, nach geschehener Niederlegung seines Mandats als Mitglied des Hauses der Abgeordneten an den Versammlungen des Herrenhauses theilzunehmen.

— Die Vertagung im Hause der Abgeordneten wird bis zum 4. Januar dauern, falls nicht Ereignisse in Schleswig-Holstein ein früheres Zusammentreten des Hauses wünschenswerth erscheinen lassen. Die Beantwortung der Adresse des Hauses wird allem Anscheine nach nicht so beschleunigt werden, daß die Vertagung dadurch abgekürzt würde.

— Bei der am 22. d. M. in Gnesen stattgehabten Nachwahl eines Abgeordneten in Stelle des Herrn Lyskowski, der für Straßburg angenommen hat, vereinigten sich sämmtliche 373 polnische Stimmen auf den ehemaligen Redacteur des Nadwislanin, Buchdruckereibesitzer Danielowski, in Kulm, der somit als Abgeordneter aus der Wahlurne hervorging. Derselbe hat unlängst auf der Festung Weichselmünde wegen eines Preßvergehens eine einjährige Gefängnißstrafe verbüßt.

— Aus Elberfeld ist am 23. d. Mts. eine von der Mehrzahl der dortigen Geistlichen, dem Präsidenten der dortigen Behörden und Mitgliedern aller Parteien unterzeichnete Adresse an den König abgegangen. Dieselbe lautet: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Ew. Majestät nahen die treugehorsamst unterzeichneten Bürger unsrer Stadt und fragen schmerzbewegt und in tiefer Ehrfurcht ihren hohen Herrn und König: Soll Schleswig-Holstein abermals für Deutschland verloren gehen? Das wolle Gott nicht! — und das will auch das deutsche Herz unsers geliebten Königs nicht. — In unserm Vaterlande ruhen beim Namen Schleswig-Holstein alle Parteiunterschiede. Wir bitten Ew. Majestät aus tiefstem Herzen: Wahren Sie, in dessen starke Hand das schöne Anrecht und die Macht gelegt ist, Hüter und Vorkämpfer echter deutscher Freiheit und Einheit zu sein, wahren Ew. Majestät diese herrlichen Provinzen unserm theuren Vaterlande. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Ew. Majestät allerunterthänigste nnd treugehorsamste (Folgen die Unterschriften.) An des Königs Majestät in Berlin.

— Die von mehreren Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß in jüngster Zeit hier mehrere Vereine, welche militairische Exercitien getrieben, polizeilich geschlossen worden seien, beruht nach deßhalb eingezogenen genaueren Erkundigungen lediglich auf einem Irrthum. Ueberhaupt ist, wie uns jetzt versichert wird, seit längerer Zeit eine polizeiliche oder gerichtliche Schließung irgend eines Vereins hier nicht vorgekommen.

— Wie verlautet, wird am Bunde der Antrag eingebracht werden, die Executionstruppen um 50,000 Mann zu vermehren. Von preußischer Seite wird, so berichtet „Correspondenz St.", schon in den nächsten Tagen die Marschbereitschaft weiterer Truppentheile, man spricht u. a. von dem Gardecorps, angeordnet werden. Auch ist der Befehl bereits ergangen, die Festungen Colberg und Stralsund zu armiren.

— Wie ein Kopenhagener Correspondent der Br. Ztg. vom 21. d. M. erfährt, soll General Fleury rücksichtlich der Stellung Frankreichs zu einem etwaigen deutsch-dänischen Kriege sehr wichtige Enthüllungen gemacht haben. Frankreich würde erst nach erfolgter Kriegserklärung Partei ergreifen und dann, falls dessen Vermittelungsvorschläge an Deutschland sich als resultatlos erweisen sollten, eine inzwischen organisirte französische Armee den Rhein überschreiten lassen. Freilich klingt diese Meldung etwas unwahrscheinlich, da an Frankreichs Finanzen zur Zeit mehrere Blutegel saugen; allein auf der anderen Seite spricht der Umstand für die Richtigkeit jener Meldung, daß der hiesige französische Gesandte, Mr. Dotézac, nach mehrmonatlicher Pause jetzt widerum, wie es in früheren Zeiten der Fall war, tagtäglich in den Gemächern des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu erblicken ist und in Gemeinschaft mit seinem außerordentlichen Collegen, dem General Fleury, zu wiedeholtenmalen mit dem hiesigen schwedisch-norwegischen Gesandten, Grafen Henning Hamilton, Unterredungen hatte.

Frankfurt a. M., 24. Dec. Die vier Bundestags-Gesandten, die gegen den Antrag Baierns gestimmt haben, sind die von Oesterreich, Preußen, Luxemburg und Mecklenburg.

Hamburg, 23. Dec. Den „Hamb. Nachr." ist von den Herren Bundeskommissairen für Holstein und Lauenburg folgende Bekanntmachung zur Veröffentlichung zugegangen: „Auf Grund des Beschlusses der hohen deutschen Bundesversammlung vom 7. Decbr. 1863 sind wir, die unterzeichneten Bundescommissaire, angewiesen, die Verwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg im Auftrage des deutschen Bundes, unbeschadet der nur zeitweise suspendirten landesherrlichen Rechte, zu übernehmen und so lange fortzuführen, bis durch einen anderweiten Bundesbeschluß die Beendigung des angeordneten Verfahrens bestimmt sein wird. Indem wir dies beim Ueberschreiten der Grenze mit den Bundestruppen zur allgemeinen Kenntniß bringen und hiermit die gesammte Verwaltung der Herzogthümer in Ansehung aller Ressorts übernehmen, erwarten wir von allen Behörden, jedem Angestellten, so wie sämmtlichen Landes-Angehörigen unverbrüchlichen Gehorsam für unsere Anordnungen, und rechnen auf willige Unterstützung unserer, auf Wahrung der Landesrechte gerichteten Aufgabe. Insbesondere aber wenden wir uns noch an Euch, die Bewohner der Herzogthümer! Handelt es sich jetzt auch nur darum, Eure Verfassung nach Maaßgabe der gefaßten Bundesbeschlüsse zu schützen und den Widerstand gegen die letzteren zu brechen, sowie deutsches Wesen, deutsche Sitte und Ehre in Eurer Mitte gegen Beeinträchtigungen zu schirmen, so ist doch auch die Frage, welche Euch jetzt vorzugsweise beschäftigt und bewegt, in dem Beschlusse der Bundesversammlung nicht übergangen, sondern gewahrt! Verbannt also das Mißtrauen! Kommt uns vielmehr mit demselben Vertrauen entgegen, welches wir als Deutsche Euch, den deutschen Landsleuten beim Eintritt in Euer Land entgegenbringen! Unterstützt uns in der Anwendung geeigneter Mittel, auch in bewegten Zeiten und unter provisorischen Zuständen, Ruhe und Ordnung, Recht und Gesetzlichkeit fest zu wahren, unzeitige und unberufene Einmischungen aber von Euren Grenzen fern zu halten! Je williger Ihr unsern Anordnungen Folge leisten, je mehr Ihr unsern, auf Euer Wohl gerichteten Bestrebungen unterstützend entgegenkommen werdet, desto mehr werden wir in der Lage sein, die Behörden in ihrer verfassungsmäßigen Wirksamkeit zu erhalten und desto weniger werden wir Ursache haben, in die Selbstverwaltung Eurer innern Landes- und Gemeindeangelegenheiten einzugreifen. Dabei fügen wir die Versicherung hinzu, daß wir für möglichst geringe Belästigung der Einwohner Sorge tragen werden und daß entsprechende Vergütung aller Leistungen für die Truppen stattfinden wird. So laßt uns denn mit Gott in Eintracht und Frieden an das gemeinsame Werk gehen und vertrauet, fern von Parteigeist, mit uns dem Hohen deutschen Bunde und dessen weitern Entscheidungen!

Büchen, den 23. December 1863.

Die Bundes-Commissaire.

von Könneritz, Königl. Sächsischer Kreisdirektor und Wirklicher Geh. Rath.

Nieper, Königlich Hannöverischer Geh. Regierungsrath."

Wandsbeck, 23. Decbr., Nachmittags 3 Uhr. Wandsbeck ist der erste Ort, der unsern Herzog Friedrich auf öffentlichem Markte proklamirt hat. Um 12 Uhr versammelten sich die Bürger in dem Reißner'schen Saale. Der Vorsitzende der aus 16 Männern bestehenden Komite's, unter denen sämmtliche Fleckens-Vorsteher, hielt einen kurzen geschichtlichen Ueberblick und forderte die Versammlung auf, durch Handaufheben und Hurrahrufen dem Herzog zu huldigen. Nach dieser Huldigung im geschlossenen Raume schlug das Komite vor, auf offenem Markt vor allem Volke die Huldigung zu wiederholen. Alle Häuser des Fleckens waren theils schon früher, jetzt aber ohne Ausnahme alle mit der deutschen und scheswig-holstein'schen Fahne geschmückt; der Zug aus einigen Tausend Männern bestehend, zog schweigend und in geschlossenen Reihen unter dem furchtbarsten Schneegestöber auf den Marktplatz, wo Friedrich der VIII. ausgerufen wurde. Die ganze Menge stimmte nach einem begeisterten Hoch in das Lied: „Nun danket alle Gott", ein. Nach Beendigung des Liedes brachte ein Mühlenbesitzer aus dem Orte in begeisterten Worten ein Hoch auf Deutschland aus und mit „Schleswig-Holstein meerumschlungen" zog die Menge wieder ab. Schon beim Hinmarsch auf den Marktplatz wurde zunächst das Schild der Polizei mit Christian IX. heruntergerissen, mit Hülfe eines Arbeitsmannes und an beiden Seiten der Thür die Proklamation des Herzogs angeklebt, eben so erging es dem Posthausschild, ohne daß auch nur der geringste Skandal vorgefallen wäre. Am Ende des Ortes, ungefähr zehn Minuten vom Marktplatz liegt das Zollamte auch hier mußte das Schild fallen. Sieben Männer zogen dort hin, sagten dem Zollbeamten, daß soeben Friedrich VIII. auf dem Marktplatz proklamirt worden und daß es vernünftig sein möchte, freiwillig das Schild des Königs von Dänemark herunterzunehmen. Der gute Herr gab zur Antwort, daß er nur einer gesetzmäßigen Behörde weichen werde. Man machte ihn nun darauf aufmerksam, daß es unser fester Wille sei, die verhaßten Zeichen sofort beseitigt zu sehen; wann dies nicht mit Güte gelänge, würde man Gewalt gebrauchen; er habe es dann zu verantworten, wenn mehr geschähe, als beabsichtigt sei. Da der Zollinspektor nicht hören wollte, erschienen nach einer Viertelstunde die Bewohner von Wandsbeck, die Schilder wurden mit dem Gesang „Schleswig-Holstein" heruntergerissen, und als eine große Leiter geholt wurde, um die Namenschiffer aus Sandstein mit dem Hammer zu vernichten, brach ein ungeheurer Jubel aus. An Stelle des Namenszuges wurde eine Proklamation des Herzogs angeklebt, und die ganze Menge zog, ohne die geringste Beschädigung an Fenstern 2c. vorzunehmen, mit „Schleswig-Holstein" wieder ab. Die Hannoveraner stehen unmittelbar vor dem Ort, haben sich also sehr taktvoll benommen; heute Nachmittag sollen sie hier einquartirt werden.

Paris, 22. Dec. Nach Kopenhagener Mittheilungen hat das dänische Cabinet seinen hiesigen Gesandten beauftragt, den Tuilerien den Vorschlag zu unterbreiten, daß die schleswig-holsteinische Angelegenheit durch diejenigen Unterzeichner der Londoner Protokolle, welche nicht direkt an der Lösung der Frage betheiligt sind, entschieden werden solle. Dadurch erscheinen nur Oesterreich und Preußen ausgeschlossen, und der deutsche Bund, sowie namentlich die Bevölkerung der Herzogthümer kommen gar nicht in Betracht. So viel bekannt geworden, hat Mr. Drouyn de Lhuys erklärt, hierauf nicht eingehen zu können, weil dieser Vorschlag nicht auf die „legitimen Aspirationen" der Bevölkerung, sondern einzig auf die Interessen des dänischen Cabinets Rücksicht nehme.

— Der Erzbischof von Mexiko und die provisorische Regierung haben beim Kaiser sich beschwert über die Eröffnung einer protestantischen Kapelle in der Hauptstadt, für die nichtkatholischen Soldaten.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 24. Dec. Auf der Krakauer Vorstadt wurde gestern auf den Major Reinhold v. Rothkirch ein Mordanfall gemacht. Major von Rothkirch erhielt zwei Wunden, die jedoch nicht lebensgefährlich zu sein scheinen; der Mörder entkam durch das Grodzickische Haus nach dem Krusinskischen Palais, wo man später den weggeworfenen Dolch fand.

Von der polnischen Grenze, 22. Dec., berichte die „Ostsee-Ztg.": Die National-Regierung in Warschau hat unterm 15. d. einen „Aufruf an die Nation" erlassen, der in Tausenden von Exemplaren in allen ehemals polnischen Landestheilen verbreitet wird. In diesem Aufrufe wird kund gemacht, daß die National-Regierung ihre Anstrengungen zur Befreiung Polens nicht eher aufgeben werde, als bis sie dies Ziel erreicht hat. Die Nation wird daher zu erneuerter und größerer Opferwilligkeit aufgefordert. Am Schlusse heißt es: „Im Namen Gottes und mit unerschütterlichem Vertrauen in die Zukunft setzen wir den Kampf energisch fort; denn in der Ausdauer liegt das Heil." — Die polnische Revolutionspartei hat ihre Blicke neuerdings wieder vorzugsweise auf Ungarn und Venetien gerichtet, wo sie zum Frühjahr mit Gewißheit den Ausbruch der Revolution und in Folge derselben ernste kriegerische Verwickelungen erwartet. — Zur Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse im Königreich Polen ist in Warschau bereits eine Kommission niedergesetzt, die fast täglich Sitzung hält und diese Angelegenheit mit großem Eifer betreibt. Das leitende Prinzip bei den Regulirungsarbeiten ist, den Bauern im Wege der allmäligen Rentenablösung ein freies Eigenthum zu begründen und sie von den Gutsbesitzern möglichst unabhängig zu machen. Die Vermessungen und Separationen sollen schon im nächsten Frühjahr beginnen. Wie man hört, hat die russische Regierung bereits Schritte gethan, um preußische Feldmesser und Beamte zu diesen praktischen Arbeiten zu gewinnen. — Die in den Kreisen Konin und Wloclawek sich herumtreibenden kleinen Insurgenten-Banden, die ihre Existenz meist durch Brandschatzung der Bevölkerung fristen, fangen an, ihre nächtlichen Raubzüge auch auf preußisches Gebiet auszudehnen. Am 16. d., um 1 Uhr Nachts drang eine aus dem Kreise Wloclawek herübergekommene Bande von 45 wohlbewaffneten National-Gendarmen in das an der Grenze gelegene Dorf Golojewo, im Kreise Inowraclaw, umstellte das Gehöft des Gutsbesitzers von Gluczkowski und erpreßte von demselben durch Androhung von Gewaltthätigkeiten 200 Thlr. Nachdem die Bande noch mehrere andere Sachen geraubt hatte, zog sie wieder eilig der Grenze zu.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 28. December.

— [Königl. Marine.] Gestern N. M. rückte in Folge der Allerhöchst beschlossenen Maßnahme, sämmtliche Küstenbefestigungen zu armiren, die Kgl. 2. Festungs-Compagnie I. Art.-Brig. unter Kommando des Hauptmann v. Körber nach Weichselmünde und Neufahrwasser aus. Auch das noch hier im Hafen liegende Geschwader hat gestern Ordre erhalten, unverzüglich nach Swinemünde abzugehen.

— Am zweiten Weihnachtsfeiertage, Nachmittags um 5 Uhr, fand im Artushofe die Christbescheerung für die kleinen Pfleglinge der Kinderbewahranstalten statt. Der große prächtige Raum war mit hohen schönen Weihnachtsbäumen ausgeschmückt, welche mit ihrem Flammenlicht einen imposanten Anblick gewährten. Nachdem die kleinen Pfleglinge ihre Weihnachtslieder gesungen und Herr Director Löschin eine ächt kindliche, aus dem Herzen kommende und zum Herzen gehende Rede gehalten, fand unter dem Jubel der lieben Kleinen die Vertheilung der Weihnachtsgaben statt. Es war dies gewiß auch ein schönes Fest für die in einer außerordentlich großen Zahl anwesenden Erwachsenen; denn was vermöchte das Herz mehr zu erheben und festlicher zu stimmen, als die reine Freude unschuldsvoller Kinderseelen!

— Auch für die 200 kath. Freischüler in Schidlitz wird, wie für die städtischen, jährlich eine Christbescheerung veranstaltet. Dieselbe fand in diesem Jahre am 1. Weihnachtsfeiertage im Wittschen großen Saale in Schidlitz statt. — Außer mehreren Choralen wurde unter Herrn Leczynski's Leitung auch Bone's Cantate: „Heiligste Nacht" u. s. w., ein sehr melodienreiches Musikstück, von den Kindern gesungen. Die Festrede hielt Herr Prälat Landmesser, der es verstand, in klaren und liebevollen Worten zu Kinderherzen zu sprechen. Besondern Eindruck auf die Kinder machten die, in die Rede eingeflochtenen Erzählungen, deren erste die bekannte Christkind-Geschichte von dem Italiener Pocci, die zweite aber eine im Jahre 1846 zu Breslau geschehene Thatsache ist. Die Festgeschenke bestanden meistentheils in Schulsachen und Spielzeugen. — Wie wir hören, hat Herr Witt seinen Saal nicht nur ohne jede Entschädigung auf das Bereitwilligste für die Festlichkeit zur Verfügung gestellt, sondern hat auch eine sehr dankenswerthe Thätigkeit bei dem Sammeln der Festgaben entwickelt.

— Danzigs Mauern umfassen augenblicklich einen weltberühmten Reisenden, nämlich den französischen Gelehrten Abbé Richard, der bekanntlich durch seine interessanten Quellenuntersuchungen in allen Welttheilen sich um die Naturwissenschaft höchst berühmt gemacht hat.

— Zur 50jährigen Jubelfeier der Befreiung Danzigs von der Herrschaft der Franzosen wird Herr Musik-Director Laade mit seiner Kapelle am nächsten Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses ein Concert geben. Der Herr Concertgeber verbindet mit diesem patriotischen Concert den Zweck, der schleswig-holsteinischen Sache die Einnahme zuzuwenden. Sein Unternehmen empfiehlt sich also aus einem doppelten Grunde.

— An den beiden Weihnachtsfeiertagen wurde die Feuerwehr allarmirt; am ersten brannte in Bujacks Hotel am Langenmarkte ein Schornstein; am zweiten wurde entdeckt, daß durch diesen Schornsteinbrand einige Balken sich entzündet hatten.

— Am ersten Feiertage wollten zwei Diebe bei dem Pfandleiher Weinstock einbrechen, sie wurden verjagt und verfolgt; setzten sich aber auf dem Dominikanerplatz zur Wehre, wobei der Eine von einem Gensdarm einen Säbelhieb erhielt und ins Lazareth gebracht werden mußte, der Andere wurde verhaftet.

— Dem Oberst-Lieut. a. D. v. Blücher zu Stolp und dem Stadtgerichts-Rath Gädecke zu Königsberg in Pr. ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Stadt=Theater.

Die Trommeln und Pfeifen, Schalmayen und Hörner und wie die übrigen musikalischen Marterwerkzeuge des Weihnachtsbaumes alle heißen mögen, mit deren Bearbeitung die liebe Jugend zu Nutz und Frommen der Nachbarschaft den ersten Festtag verbringt, — sie sollten auch im Theater noch ihre Wirkung auf unsre Gehörwerkzeuge ausüben, um einen würdigen Abschluß „des Tages der Freude" zu bilden. Meyerbeer's Oper: „Der Nordstern" wurde zum ersten Male aufgeführt. Wir müssen es lobend anerkennen, daß die Direktion uns dieses Werk vorgeführt und daß die einzelnen Mitwirkenden einen so großen Fleiß auf das Studium der Oper, deren Aufführung kolossale technische Schwierigkeiten bietet, verwendet hatten; denn nur dadurch war es möglich geworden, eine im Allgemeinen gute Aufführung zu Stande zu bringen; — allein der musikalische Heidenlärm, mit welchem der zweite Act schließt und der sich am Schlusse des dritten Actes zum Ueberflusse wiederholt, hatte uns weidlich Kopfschmerzen verursacht und wir waren dadurch zum Theil unempfindlich geworden gegen manches Schöne, welches die Oper im Uebrigen bietet. Mag sein, daß das für andere Ohren schön und glänzend klingt — wir lieben diesen Spectakel nicht, da er zu starke Nerven in Anspruch nimmt. — Wir haben die Aufführung eine im Allgemeinen gute genannt und können uns somit bei der Erwähnung der einzelnen Leistungen kurz fassen. Die Hauptpartie, die der „Katharina" war in den Händen von Frl. Hülgerth. Man erzählt uns, daß Meyerbeer eine Sängerin für diese Partie suche, um dadurch seiner Composition freundliche Aufnahme zu verschaffen, er soll aber bis jetzt noch nicht so glücklich gewesen sein, eine solche zu finden, die allen Anforderungen völlig entspräche. Frl. H. hatte großen Fleiß auf das Studium der Partie verwendet und that, was in ihren Kräften stand, um sie in entsprechender Weise zur Geltung zu bringen; wenn ihr dieses stellenweise nicht so gelang, wie wir das von der wackern Künstlerin gewohnt sind, so liegt der Grund dafür in den wirklich großartigen Anforderungen, welche diese Partie an die Sängerin stellt. Das Publikum nahm die Leistungen des Frl. Hülgerth sehr beifällig auf. Die weniger bedeutende Partie der „Prascovia" hatte in Frl. Brenken eine ebenso tüchtige wie fleißige Vertreterin gefunden, die ihre eben nicht so leichte Partie sauber und correct sang und überhaupt Treffliches leistete, wofür ihr denn ein gleicher Beifall des Publicums zu Theil wurde. Der „Petroff" wurde von Hrn. E. Fischer mit anerkennenswerther Bravour durchgeführt und wir müssen gestehen, daß sein Vortrag der Romanze am Anfange des dritten Actes uns einigermaßen mit dem unbehaglichen Schlusse des zweiten Actes aussöhnte. Hr. Eichberger entwarf ein ergötzliches Bild von dem alten Corporal, „Grützenko", den er auch in gesanglicher Hinsicht gut ausstattete. Die Herren Hirsch „Danilowitz", Funk „Oberst Kermoloff" und Stigele „Georg Skawronski" leisteten in ihren Partien Befriedigendes. Doch wir wollen nicht der beiden Marketenderinnen „Natalia" Frl. Hofrichter und „Eskimona" Frl. Gerber zu erwähnen vergessen, die das Lagerleben im zweiten Acte durch ihre Scherze und Lieder sehr treffend illustrirten. Die ganze Oper schien sich eines großen Beifalls des Publikums zu erfreuen, so daß einige Wiederholungen derselben im Interesse der Direction liegen dürften. **

Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde im Stadt-Theater Blum's Lustspiel: „Der Ball zu Ellerbrunn" gegeben, welchem eine Novität: „Zehn Mädchen und kein Mann", komische Operette von Suppé, folgte und den Schluß der überaus zahlreich besuchten Vorstellung machte. Das genannte Lustspiel stammt aus der Zeit, in welcher auf der Bühne des Berliner Hoftheaters die dramatische Kunst eine vorzügliche Pflege fand, und die Darsteller, durch edlen Wetteifer getrieben, das Beste in ihrem Fache leisteten. Es zeigt, wie der künstlerische Tact und Trieb der Darsteller auf einen Autor, der in ihrer Mitte lebt, wohlthätig einzuwirken vermag und eine geistbelebte Wechselwirkung zwischen ihnen und ihm für die Hervorbringung eines Kunstwerks von unendlichem Nutzen ist. Carl Blum verfaßte seine besten Rollen für die geistvolle Charlotte von Hagn; er kannte ihre Eigenthümlichkeiten auf das Genaueste und schrieb gleichsam in ihrem Geist. Diese Rollen können daher nicht anders, als im Geiste und nach dem Vorbild dieser einst so großen u. geniebegabten Künstlerin gespielt werden. — Glücklicher Weise lebt noch unter dem jetzigen Geschlecht der Darsteller die Tradition von der Kunstperiode, in welcher sie wirkte, und es werden deshalb die geistvollen Blum'schen Lustspiele in der Regel recht gut gegeben. Dies war denn auch bei der gestrigen Darstellung des Balls zu Ellerbrunn auf der Bühne unseres Stadt-Theaters der Fall. Frau Fischer, welche die Hedwig von Gilden spielte, wirkte vorzüglich durch Eleganz und Innerlichkeit des Spiels. Hr. v. Karger gab den Baron Jacob von Ellerbrunn geistvoll und mit einer außerordentlich anzuerkennenden Tournüre; eine recht wackere Leistung war auch der Commissionsrath Zucker des Hrn. Pfeil, so wie die Herren Ubrich (Dr. Platanus) und Varena (Dornck) ihre Rollen mit dem besten Erfolge gaben. Frau Woisch befriedigte als Commissionsräthin Zucker. — Die zum Schluß der Vorstellung gegebene komische Operette hat eine sehr anspechende Musik und erregte einen solchen Beifallssturm, daß die heutige Wiederholung derselben unbedingt gerechtfertigt erscheint

Gerichtszeitung.

Criminal=Gericht zu Danzig.

[Menschenhandel.] Die verehelichte Tischleit hierselbst, eine schon mehrfach, namentlich wegen Kuppelei bestrafte Person, befand sich heute wieder vor den Schranken des Criminal=Gerichts. Die neue gegen sie erhobene Anklage lautete dahin, daß sie drei junge Mädchen von hier den Weg in ein öffentliches Haus zu Petersburg gezeigt und ihnen auch die nöthigen Geldmittel vorgestreckt habe, die Reise dorthin zu machen, also sich des Menschenhandels der abscheulichsten Art schuldig gemacht habe. Um ihre Opfer an den rechten Ort zu besorgen, ist sie in der Regel mit der größten Vorsicht zu Werke gegangen. Einmal hat sie sogar die Reise nach Petersburg selber mitgemacht. Von den drei Mädchen, welche sie seit einiger Zeit für die Zwecke der Unzucht nach Petersburg verhandelt, ist eins, die zwanzig Jahr alte Ida K., im vorigen Sommer von Petersburg nach Danzig zurückgekehrt. Diese wurde heute in der gegen die Tischleit stattgehabten öffentlichen Verhandlung als Zeugin vernommen und erzählte, die Tischleit habe ihr gesagt, sie habe ihr, der Ida K., in einem vornehmen Gasthof zu Petersburg eine Condition besorgt. Als sie sich bereit erklärte, dieselbe anzunehmen, habe ihr dieselbe auch das Geld zur Reise nach Petersburg und einen Paß gegeben. Auf dem Bahnhof in Petersburg angekommen, sei sie, die Zeugin, von einem Diener in Empfang genommen worden, aber nicht in einen Gasthof, sondern in ein öffentliches Haus geführt worden. In diesem sei ihr dann von ihrem Verdienst die Summe von 73 Silber-

Rubeln für die Tischleit abgezogen worden; später sei sie noch in zwei andern Häusern dieser Art gewesen, dann habe sie endlich ein reicher Mann ausgelöst und nach Danzig zurückgeschickt. — Nachdem die Zeugin diese ihre Aussage beschworen, erklärte sich der hohe Gerichtshof für incompetent; so daß also die Anklage gegen die Tischleit vor das Schwurgericht kommt.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 28. December.

Sämmtliche brittischen Kornmärkte sind während der vorigen Woche flau gewesen und Weizenpreise überall zurückgegangen. Der Engländer betrachtet die politischen Zustände mit der größesten Gleichgültigkeit, weil er es gar nicht für möglich hält, daß an der Ostsee ein Kanonenschuß fallen kann, ohne daß John Bull seine Einwilligung dazu gegeben hätte! Die Presse, und besonders das Kameleon, „die Times“, sie verrathen nun zwar einige Unruhe, weil die Exekutionstruppen endlich in Marsch gesetzt werden, eigentlich ergeben, sie sich aber doch nur in salbungsvollen Leitartikeln, welche an Dänemark den mütterlichen Rath ertheilen, die jüngst beschworne Reichsverfassung zu cassiren und damit der Execution jeglichen Vorwand abzustreifen. Auf solche Weise begründen die englischen Tagesblätter neue Friedenshoffnungen, das englische Publikum acceptirt sie, die Landleute drängen andauernd zum Verkauf und versorgen die Märkte reichlich; bei dem Mangel an Käufern sind denn auch die Preise schon wieder auf den niedrigsten Punkt herabgedrückt, auf dem sie vor ein Paar Monaten gestanden haben. Neuer fremder Weizen folgte diesem Abschlage, nur alter wird noch ebenso theuer wie früher gehalten, findet aber sehr geringe Abnahme, überdem zeichnet sich ja die zweite Hälfte des Dezember in der Regel durch große Flauheit aus. — Unser Markt hatte einen Wochen-Umsatz von ca. 600 Last Weizen, die Preise blieben in rückgängiger Bewegung und tagtäglich mußte man billiger verkaufen, dennoch war die Zufuhr nicht abzusetzen und sehr Vieles ging zu Boden. Man erreichte für feinsten weißbunten und hellglasigen Weizen 133—135pfd. nicht über 70—71 Sgr., für hochbunten 132—134pfd. 67—68½ Sgr., hellbunten 128 bis 133pfd. 61—65 Sgr., für bunten 124—131pfd. 54 bis 60 Sgr., Alles pr. 85pfd. Zollgewicht. Roggen erholte sich einigermaßen von der großen Flauheit und die Preise wurden 1 Sgr. theurer. 122.23pfd. brachte 37 Sgr., 125.|26pfd. 37½ Sgr., 128.29pfd. 38½ Sgr. pr. 81⅚pfd. Das Proviantamt beginnt schwach mitzukaufen, und dürfte schon deshalb dieser gegenwärtige Werth sich behaupten. Erbsen sehr flau, über 40 Sgr. giebt es nur für allerbeste Qualität. Gerste kommt wenig zu Markt, es giebt darauf schwer Käufer und man muß von Einsendungen abrathen; die obigen Notirungen sind eigentlich nur nominell. — Geschäfte pro Frühjahr finden in diesem Jahre bei der fortdauernd herrschenden Ungewißheit, ob Krieg, ob Frieden, selten statt; das Ausland würde kaufen, wenn man hier die Klausel: „im Fall von Blockade Aufhebung des Geschäftes“ eingehen wollte oder vielmehr vernünftiger Weise eingehen könnte. Doch aber sind in vergangener Woche dennoch ca. 100 Last Roggen auf fl. 240 pr. 4910pfd, auf März gehandelt und vielleicht ließe sich noch einiges zu solchem Preise placiren. In Spiritus mattes Geschäft, die Bahnzufuhr wird zu Thlr. 12⅔—12¾ abgesetzt und größere Anerbietungen bleiben ohne Beachtung.

Course zu Danzig am 28. December.

		Brief	Geld.	gem.
Westpr. Pf.-Br. 4%	. . . . . .	93½	—	—

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 22. December:
Beckmann, Wilhelmine, v. Swansea, m. Kohlen. Ehlert, Borussia, v. Bordeaux, m. Gütern u. Kalksteine. Ferner 2 Schiffe mit Ballast.

Angekommen am 23. December.
Watt, Harriet, v. Lybster, m. Heeringen. Marquardt, Allianz, v. Newcastle, m. Kohlen u. Gütern.

Oberhalb der Rhede zu Anker:
1 Dampfschiff anscheinend schutzsuchend.

Im Ankommen: 1 Schooner. Wind: NW.

Meteorologische Beobachtungen.

25	12	336,37	+ 4,0	WSW. flau, Nebel.
26	12	335,21	4,8	SW. stürm. theilw. bewölkt.
27	12	329,02	4,2	WSW. do. bezogen, Regen.
28	8	332,74	— 1,4	Nördl. still, im Ost Gewölk.
	12	334,45	+ 0,3	do. flau, do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. December.

Weizen, 150 Last, 134, 135pfd. fl. 432½; 132.33, 133 bis 134pfd. fl. 420; 130.31pfd. fl. 390, 395, 402½; 131.32pfd. fl. 417½; 130pfd. fl. 390, 400, 408; 127.28pfd. fl. 370; 126pfd. fl. 360; 128pfd. blauspitzig fl. 335 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 120.21pfd. fl. 223½; 123pfd. fl. 225; 126.27pfd. fl. 231 pr. 81⅚ resp. 125pfd.
Gerste 113.14pfd. fl. 207.
Weiße Erbsen fl. 246, 252.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.